

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 41

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Und nun alles auf einmal

Wieviele Stunden hat man schon unnütz vor dem Fernseher vertan. Voller Hoffnung am Anfang (Einmal muss doch alles besser werden!), bald einmal gegen die Müdigkeit ankämpfend und mit sich ringend: Soll ich aufstehen und abschalten?

Und nun diese Sendung, die allein für eine ganze monatliche Konzessionsgebühr entschädigt! *Spannend* war sie. Viel spannender als manche spätabendliche oder auch ganz frühmorgendliche Sportübertragung. Spannender als mancher Quiz oder Krimi.

Im guten Sinn auch *unterhaltend*. Nicht dass man andauernd laut gelacht hätte. Aber man wurde in den Dialog einbezogen, ange-regt, über manches selber nachzu-denken.

Aufschlussreich in vielen Beziehungen war diese Sendung auch. Sie liess uns beispielsweise einen erschreckenden Blick in die mittel-alterliche Welt des Jahres 1974 (nach Christi Geburt) tun, Rich-tung Glaubenskongregation im Va-tikan.

Womit wir beim Thema und bei der Hauptperson, beim Verant-wortlichen für diese Ausnahme-sendung wären, beim Theologen *Hans Küng*. Er liess diese Ausgabe der Reihe *«Aus erster Hand»* wirk-lich zu einem Erlebnis werden. Das Rezept dazu sei allen künftigen Interviewpartnern gern verraten. Selbstverständlich hat Küng etwas zu sagen. Er bemüht sich aber auch (mit Erfolg), es *gut* zu sagen. Und er getraut sich, es zu sagen. Und dabei schimmert dann das Wichtigste ständig durch: *Er nimmt uns Zuschauer ernst*.

Das macht die Aufgabe für uns allerdings nicht leichter. Man hat fasziniert, aufgewühlt, vielleicht sogar angewidert am Kampf dieses mutigen Zeitgenossen teilgenom-men. Teilnahmslos wird sie kaum jemand angeschaut haben. Da waren Küngs Gedanken doch zu bril-lant, und nur schon sein Gesicht, sein Lachen auch, dürften fürs Zu-schauen entschädigt haben.

Für die Menschlichkeit des katho-lischen Theologen Küng sprach wohl auch, dass man als Nicht-katholik diese fast rührenden Fort-

schritts-Bremsversuche gewisser rö-mischer Herren nicht unbeteiligt oder gar schadenfroh zur Kenntnis nahm, sondern mit dem Katholi-ken Küng unter dieser kirchen-fürstlichen Diktatur zu leiden be-gann.

«Aus erster Hand» diesmal ein fast ungetrübter Genuss, d. h. viel mehr als ein Genuss: ein Erlebnis. Fast ungetrüb. Zum Glück haben die beiden Gesprächspartner Hans Küng seine Freiheit gelassen, *ihn* sprechen lassen. Nur, Herr Matt, nachdem Sie diese Sendung nun doch schon einige Male geleitet ha-ben, sollten Sie auch den Mut ha-ben, auch wenn es Ihnen wirklich so schwer fallen sollte, diese wohl-vorbereiteten Fragen, vor allem aber die mit so kleinen unnötigen Gags gespickten launigen Ueberlei-tungen von einer Frage zur andern einfach zu vergessen. Wir kennen sie nun langsam, und Hans Küng hatte sie sicher nicht nötig. Danke.

Telespalter

Es sagte ...

Turan Günes, türkischer Aussen-minister: «Wir sind Freunde und Alliierte der USA, aber nicht ihre Domestiken.» *

Henry Kissinger: «Das ameri-kanische Volk sucht nach etwas, woran es glauben kann.» *

Mikis Theodorakis, griechischer Komponist: «Man muss unser Volk von seiner periodischen Anfällig-keit für starke Männer kurieren.»

**Ein Lebenskünstler ist ein Mann,
der sich noch gut erinnern kann,
dass seine eignen Zeugnissen
nicht immer Grund zur Freude boten.**

Eine «Weekend-Cigarre» hilft,
die Dinge in den rechten
Proportionen zu sehen.

WEEKEND
SELECTED CIGARS

Senden Sie mir gratis
die Broschüre
mit den 12 Lebenskünstler-Rezepten
und den Bon für 2 Weekend-Cigarren.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: BELFUMAAG, 5712 Beinwil a. See



Energiesparproblem

Apropos Winter 74/75: Es wird viel Energie brauchen, weniger Energie zu brauchen!

Brotkorb

1974 bringt der Schweiz eine Rekordernte an Brotgetreide. Die logische Folgerung, der Brotpreis könnte stabil bleiben oder gar sinken, dürfte unlogisch sein ...

Erste Hilfe

In der «Schweizerischen Finanzzeitung» war zu lesen: «Es ist heute leichter, für ein liegengebliebenes Auto einen Abschleppdienst zu organisieren als für einen Notfall-Kranken einen Arzt.»

Theater heute

Wenn man ein neues Stück ur-aufführt, weiss man nie recht, ist es vom Autor oder vom Re-gisseur.

Das Votum der Woche

Ein Nationalrat zur Revision des Strassenverkehrsgesetzes: «Wenn nur ein Toter pro Jahr weniger tot ist, hat sich das Fahrschulobligatorium gelohnt.»

Aktenzeichen IY

in Zürich immer noch unge-löst: Folge des unentwirrbaren Abstimmungsresultates über die Expressstrassen.

Auf Sand gebaut

In Wetzikon ZH wurden die Bauarbeiten an einem im Roh-bau fertigen Hochhaus einge-stellt, weil die Immobilien-finanzfirma die Handwerker nicht mehr zahlen konnte. — Man wollte wieder einmal zu hoch hinaus.

Minimilitarismus

Eine Analyse der Antisoldaten-zeitung «Kampfsau» ergab die nicht unbekanntesten Forderun-gen: Weniger leisten und mehr bekommen!

Teuerung

Angesichts der sich häufenden Konkurse wird ein nicht ganz unerwartetes Ende der Spirale sichtbar: Mehr Lohn; 13. Mo-natslohn; noch mehr Lohn — gar kein Lohn mehr ...

Das Wort der Woche

«Luzernerick» (gemeint sind die von Cés Keiser mit Hilfe des Luzerner Publikums gereimten Limericks, zum Beispiel: Da gab's eine Dame in Meggen, / die sass auf den hinteren Weg-gen, / und zwar mitten im Wald — / doch spürte sie bald / an den Weggen die Zecken und Schnecken.)

Alltag

Im «Grossen Photopreis der Schweiz» holte beim Thema «Alltag in der Schweiz» ein Bild von vier Fernsehapparaten einen ersten Preis.

Schlag auf Schlag

Weil der «Boxmatch des Jahr-hunderts» bereits geschlagen worden ist, steht nun in Kin-shasa der «Kampf des Jahrtau-sends» bevor. Inflation der Schlagzeilen.

Mangelware

Toilettenpapier bleibt in der DDR weiterhin Mangelware. Die ostdeutsche Presse sucht die Bevölkerung mit der Begrün-dung zu besänftigen, dass an diesen Engpässen nur eine «Nachfrageexplosion» schuld sei.

Feindbild

Wie Präsident Ford feststellte, ist nicht nur für Amerika, son-dern für die ganze Welt die In-flation der «public ennemy number one».

Worte zur Zeit

Wenn wir keine Fehler hätten, würde es uns nicht soviel Ver-gnüngen bereiten, in anderen welche zu entdecken.

La Rochefoucauld